

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Ditz, M. Xaveria

urn:nbn:de:bsz:31-16275

genoß Vertrauen und Liebe seiner Pfarrkinder und hohes Ansehen in weiten Kreisen und wurde auch vom Großherzog mehrfach ausgezeichnet. Als er im 91. Lebensjahre sich entschlossen hatte, seine Zuruhesetzung zu erbitten und sich eben anschickte, das Pfarrhaus, in dem er dreißig Jahre lang gehaust, mit einer Privatwohnung zu vertauschen, nahm ihn nach kurzer Krankheit am 3. Januar 1897 ein sanfter Tod hinweg. (Biograph. Jahrbuch. II, 1898, S. 284.)

M. Kaveria Diß.

Donnerstag den 7. Dezember 1899 nachmittags wurde die irdische Hülle der Superiorin des Konvents von St. Ursula in Billingen, M. Kaveria Diß, zur Erde bestattet. Sie hatte das seltene Alter von über 93 Jahren erreicht. Sie war am 27. September 1806 in Konstanz geboren, legte am 14. Januar 1829 im Konvent zu Billingen Profess ab, wurde am 17. April 1850 zur Oberin erwählt und starb am 5. Dezember 1899. Fast ein Jahrhundert umfaßt ihr Leben, 70 Jahre stand sie im Dienste Gottes und der Menschheit, frischen Geistes bis zum letzten Augenblick, bewußt ihrer Pflicht, in mütterlicher Sorge sich mühend, bis der Tod ihr Auge schloß. Ein einfaches, bescheidenes und doch welch reiches Leben liegt vollendet. Frau M. Kaveria Diß war von schlichtem, natürlichem Wesen, ein durchaus wahrer und harmonischer Charakter. Jeder Schein war ihr fremd, keine Spur an ihr von Heuchelei, frömmelndem, süßlichem Wesen, sie war gesund an Leib und an Seele. Menschlich schön war ihr Empfinden, voll Demut und Frömmigkeit ihr Herz, rein und keusch ihr Denken, naiv und kindlich ihr unschuldvolles Wesen. Daher jenes frohe, heitere Gemüt, jener empfängliche und offene Sinn für das Gute und Schöne; deswegen zog es sie so sehr zu den Kindern hin, deswegen gönnte sie der Jugend so gern ihre unschuldigen Freuden, wünschte sie, daß den ihrem Hause anvertrauten Mädchen möglichst viel Gelegenheit geboten werde, in Jugendlust und Frohmut sich zu tummeln. Ihr gesunder pädagogischer Sinn hatte das Richtige erkannt. Sie hatte ihre Freude an jungen, heitern, muntern Wesen. Alles Ängstliche und Peinliche in Ordnung und Zucht ist hier vom Übel und fand nicht ihren Beifall. Jung war sie mit den Jungen, froh mit den Fröhlichen, Verständnis hatte sie für das frohe Lachen junger Mädchen, mit dem Herzen verstand sie sie zu leiten, darum folgten sie ihr, darum ward die Arbeit eine Freude und

das harte „Müssen“ zu einem freundlichen „Wollen“. Verzeihung, Ver-
 söhnung und Liebe waren neben ihrer Natürlichkeit und Offenheit die
 Grundzüge ihres Charakters. Alles Lieblose, schroffe, leidenschaftliche
 Wesen konnte sie nicht verstehen. Wie spiegelte sich die Welt in dieser
 Seele! Sie dachte nur das Gute von den Menschen, verzieh allen alles
 gern, trug keinen Groll und Haß im Herzen. Ihre optimistische Welt-
 anschauung war eine Folge ihrer stets gleichgestimmten Seele, ihrer
 Frömmigkeit, ihres Gottvertrauens. Sie konnte sich nicht denken, daß
 der liebe Gott nicht alles auf das Beste und Weiseste eingerichtet, daß
 er nicht alles zu einem guten Ende führen werde. Wie wärmende
 Sonnenstrahlen ging ihre Liebe durch das ganze Haus. Sie wußte die
 ehrwürdigen Frauen zusammenzuhalten in Liebe und Eintracht, in
 gegenseitigem Vertrauen, sie zu idealem Streben in ihrem hohen Berufe
 zu begeistern. Und nie ist dieser Friede unter ihrer Leitung im Kon-
 vent zu St. Ursula gestört worden. Zweifeln und Grübeln war dieser
 Seele fremd; rein und ungetrübt wie ihre Seele war ihr Glaube, ihr
 Gebet voll Einfalt, Kindlichkeit, voll Vertrauen. Sie war frei von
 aller Sentimentalität und allen trüben Gedanken; ihr Wesen war ja so
 heiter und hell wie Frühlingssonnenschein. Welch ein Herz hatte sie
 für die leidende Menschheit! Wer kam zu ihr mit einer Bitte, die sie
 nicht erfüllte, wenn sie konnte? Wer suchte Rat und Trost bei ihr und
 ging nicht erleichterten Herzens von ihr? Ihr Handeln war geleitet
 von Besonnenheit und weiser Mäßigung; ihr gesunder Sinn fand stets
 das Richtige; und was sie als das Richtige erkannt, wußte sie mit
 Festigkeit, ohne zu verletzen, durchzuführen. Daß ein von Natur so
 versöhnlicher milder Charakter im Alter in der Nachgiebigkeit auch ein-
 mal zu weit gehen konnte, wird niemand wundern. Der Großherzog
 und die Großherzogin bewiesen bei häufigen Besuchen der ehrwürdigen
 Greisin ihre gnädige Gefinnung. Während der Krankheit der Ver-
 storbenen bezeugten sie fortwährend die regste Teilnahme; ihr Beileids-
 telegramm an den Konvent war die erste der Beileidskundgebungen, die
 von außen kamen. Eine herrliche Blumenspende der Höchsten Herr-
 schaften schmückte den Sarg der Dahingeshiedenen. (Nach der Karls-
 ruher Zeitung 1899, Beilage zu Nr. 388.)

Karl Heinrich Dreyer

war am 7. Dezember 1830 in Freiburg i. B. geboren. Er widmete
 sich der Rechtswissenschaft und wurde nach ausgezeichnetem Studium und